



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hermann Hamelmanns geschichtliche Werke

Reformationsgeschichte Westfalens

Hamelmann, Hermann

Münster i. Westf., 1913

a) Die theologischen Schriften.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56665](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56665)

Eine allgemeine Charakteristik der Arbeiten Hamelmanns läßt sich schon aus den Titeln gewinnen. Er bezeichnet seine Tätigkeit mit Ausdrücken wie colligere, congerere, depromere, contexere. Daraus folgt, und eine nähere Beschäftigung mit dem Inhalt bestätigt das durchaus, daß er mehr sammelt und zusammenstellt als kritisch verarbeitet, sich durch Belesenheit und Sammeleifer, aber nicht durch Kritik und Urteil hervortut¹⁾.

Gemeinsam ist seinen Schriften ferner, daß sie größtenteils in recht schlechtem Latein abgefaßt sind. Stellenweise ist die Darstellung zu schwülstig, dann wieder übertrieben kurz und deswegen fast unverständlich. Die Sätze sind oft grammatisch falsch, vielfach auch zu lang angelegt und dann nicht richtig zu Ende geführt. Er ist sich dieser „ruditas stili“ wohl bewußt gewesen und hat sie mehrfach selbst hervorgehoben²⁾, wenn auch die Bescheidenheit vielleicht nicht überall ganz echt ist. Deutsch weiß sich Hamelmann klarer und anschaulicher auszudrücken.

Der Wert der Schriften ist verschieden und kann nur durch Einzeluntersuchung festgestellt werden. An dieser Selbstverständlichkeit hat man es mit wenigen Ausnahmen bis heute fehlen lassen. Hamelmann ist oft genug mit vorgefaßten Meinungen oder bloßen Behauptungen oder mit ungerechtfertigter Verallgemeinerung von Einzelbeobachtungen angegriffen und nicht weniger oft in genau derselben Weise verteidigt worden.

a) Die theologischen Schriften.

Hamelmanns theologische Eigenart ist seine Belesenheit in den Vätern. „Fateor me ex lectione patrum conversum,“ sagt er 1557³⁾, und später erklärt er wiederholt, daß er ihre Bücher lange Jahre gewälzt und durchmessen habe⁴⁾. Eine Autorität sind

¹⁾ *Sein Gegner Heinrich Bokelmann hat seine Gelehrsamkeit grob und giftig, aber nicht ganz unzutreffend charakterisiert: „aus der Väter Büchern habe er sich etliche Sprüche gesammelt, damit prunke er, seine Bücher seien Raffelwerk, aus allerhand Skribenten zusammen gelappet“ (Kinghamst [vgl. oben S. XIX Anm. 4] S. 169).*

²⁾ *Z. B. W 768f., 772 und Bd. 1 H. 4 S. 45.*

³⁾ *Nr. 7, Bl. A 2^b.*

⁴⁾ *Nr. 11, Bl. A 2^a: in quibus emetiendis me iam plurimos annos posuisse non inficias eo. Vorrede zu Nr. 14: Ego immersus impietatibus*

aber für ihn als Lutheraner die Väter nur insoweit, als sie mit der Schriftlehre übereinstimmen; denn die Schrift ist auch für ihn die einzige und sicherste Norm und darf nur durch die Schrift selbst erklärt werden.

Die meisten seiner theologischen Arbeiten sind gegen die Katholiken gerichtet. Sein Ausgangspunkt ist der Gedanke, er könnte ihre „Irrtümer und Mißbräuche“ am erfolgreichsten und überzeugendsten widerlegen durch den Nachweis, daß sie nicht nur dem Worte Gottes, sondern auch der übereinstimmenden Lehre der Väter und der alten Kirche widerstreiten. Diesen Nachweis gestaltet er nun so, daß er die Äußerungen der Väter und Kirchenhistoriker exzerpiert und zusammenstellt und selbst nur zu kurzen Folgerungen das Wort nimmt. So sind seine meisten Bücher und Broschüren in der Hauptsache nur Zitatensammlungen ¹⁾.

Die wichtigsten Gegenstände, die er in dieser Weise behandelt hat, sind die Fasten, die Autorität der Konzilien, die Traditionen, die Zeremonien, die Feste, die Teilnahme weltlicher Fürsten an Synoden und anderen kirchlichen Angelegenheiten, die Lehre von der Rechtfertigung. Besonders eifrig aber hat er die Abendmahlslehre erörtert und ist nicht müde geworden, in immer neuen Flugschriften die katholische Laienkommunion unter einer Gestalt und die Messe zu bekämpfen. Freier und wohl auch wirkungsvoller entfaltet sich seine Polemik, soweit ich sehe, nur in den Traktaten über die Messe von 1579 ²⁾.

adversariorum per annos aliquot non potui me inde expedire nisi lectione patrum, in quorum libris evolvendis ad indagandam veritatem plus quam octo vel novem integros annos impendi. ¹⁾ Vgl. oben S. LXIII. Anm. 1.

²⁾ Hingewiesen sei z. B. auf die an gewisse vorreformatorische Streit-schriften erinnernde Gegenüberstellung in Nr. 76: Christus lavit discipulorum pedes et praestitit ita caritatis opera suis. — Hi negotiantes de bonis laicorum nihil alicui caritatis exhibent. — Jesus semper in gestibus fuit humilis in actu et amicabilis in verbis. — Isti turgent superbia, insurgunt insolentia et efferuntur arrogantia, quod ad hoc sint specialiter prae laicis rasi, uncti et consecrati, ut offerant pro vivis et defunctis; ideo se aliis praeferunt hominibus. — Christus pauperum curam habuit et eis multum officii praestitit. — Papae, cardinales, episcopi, papales atque praelati, monachi, sacrificuli et Jesuitae totius mundi bona sibi rapuerunt . . . — Christus ut tenui ferculo fuit contentus, ita panibus et pisciculis alios pavit ut uno edulio. — Isti potentes gaudent equis, canibus et opimis ac multis obsoniis, alunt coquos, habent culinas opimas et vivunt cum divite splendide *usw.*

Mit den Schriften gegen die zweite gegnerische Partei, die Reformierten, steht es nicht wesentlich anders. Nur daß Hamelmann hier, wie sich von selbst versteht, in viel größerem Maße die zeitgenössische lutherische Dogmatik und die protestantische Streitgeschichte heranzuziehen hat. Im übrigen sind auch diese Arbeiten, vor allem das große „Corpus von dem Handel mit den Sacramentirern“, der „Auszug gründlicher Widerlegung Zwinglischen Irrthums“ (1571), bloße Stoffsammlungen.

Sein wertvollstes und verbreitetstes theologisches Werk ist wohl das ausführliche Buch über die Traditionen (1568), das bis ins 19. Jahrhundert hinein beachtet worden ist, und von dem Karl Schöne urteilt: „Zwar polemischen Inhalts, aber sehr gelehrt und scharfsinnig“¹⁾.

Heute kommt aber auch dieses ebenso wie alle übrigen für die Theologie nicht mehr in Betracht. Nur für die Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts sind die Vorreden und auch viele Stellen in den Schriften selbst noch von Wert.

Dagegen kann nicht bezweifelt werden, daß Hamelmann im Sinne seiner Zeit ein gelehrter und tüchtiger Theologe gewesen ist. Männer wie Melanchthon²⁾, Wigand³⁾, Flacius Illyricus⁴⁾, David Chyträus⁵⁾, Kemnitz, Spangenberg, Mörlin⁶⁾ haben seine Leistungen anerkannt und ihn empfohlen.

Auch in seinen erbaulichen Schriften und seinen Predigten ist das Schrift- und Väterstudium seine Hauptquelle⁷⁾. Dazu kommen die Hymnen der Väter und die Lieder der lutherischen Kirche, aber auch die Schriften der Exegeten und Dogmatiker, z. B. Luther, Wigand, Musculus, Selnecker, Brenz, Chyträus. Manche Predigten sind ebenfalls nichts wie lose verbundene Zitatensammlungen. Dabei ist freilich zu bedenken, daß sie nicht

¹⁾ *Geschichtsforschungen über die kirchlichen Gebräuche und Einrichtungen Bd. 1, Berlin 1819, S. 36.*

²⁾ *In der Vorrede zu Nr. 6.*

³⁾ *Vgl. unten S. 285 Anm. 1.*

⁴⁾ *In der Vorrede zu Nr. 6.*

⁵⁾ *Vgl. unten S. 282 f. und Vorrede zu Nr. 44.*

⁶⁾ *Die letzten drei ebenda. — Urteile von Späteren hat Leuckfeld auf der letzten Seite seines Buches zusammengestellt.*

⁷⁾ *Vgl. die Untersuchung von L. Schauenburg, Hundert Jahre Oldenburgischer Kirchengeschichte, Bd. 2, Oldenburg 1897, S. 384—391.*

so gehalten sind, wie sie vorliegen. Vielmehr hat er sie nach mittelalterlichem Muster lateinisch entworfen und später so drucken lassen, dagegen offenbar in niederdeutscher Sprache gehalten. In der Form streifte er den Gelehrten ab und verstand es, einfach, „ad captum populi“ zu reden. Das beweist vor allem die hochdeutsche Predigt über die Zauberei (1572), in der er aus genauer Kenntnis des Volksaberglaubens und des zauberischen Betriebes schöpft. Nicht selten gelingt es ihm, die „tieferen Saiten der Erbauung anzuschlagen“. Vieles ist aber auch gekünstelt und weit hergeholt. Doch ist seine Gabe, die Situation rhetorisch auszumalen und die Gedanken plastisch auszugestalten, nicht zu verkennen, sodaß Feustking¹⁾ wohl nicht zu viel sagt, wenn er ihm nachrühmt: „Conciones habuit magna gravitate et facundia.“

b) Die historischen Schriften.

Die wichtigste von diesen ist die Oldenburger Chronik (1599), die leider nur in gefälschter Form gedruckt ist. Ihr Wert liegt in dem umfangreichen Teile, in dem Hamelmann als wahrheitsliebender und gut unterrichteter Berichterstatter von seiner eigenen Zeit, d. h. einem großen Teile des 16. Jahrhunderts erzählt, und in einer Menge antiquarischer, kunst- und kulturgeschichtlicher Notizen, die der Bearbeiter leider beseitigt hat. Die genealogischen Partien sind mangelhaft, und für die älteste Zeit begnügt sich Hamelmann damit, die Ansichten seiner Vorgänger ohne eigenes Urteil mitzuteilen. Doch verdient die fleißige und umsichtige Quellenbenutzung Anerkennung²⁾.

Mit dem für die Chronik gesammelten Material arbeitet er auch in der kleinen Verteidigung der Grafen von Oldenburg und der Stadt und des Landes Oldenburg gegen Justus Lipsius (1592), in der er mit einem Eifer und einer Leidenschaft, die einer ernsteren Sache³⁾ würdig gewesen wären, dem Gegner eine gelehrte Vorlesung über die ruhmwürdige Abstammung und Geschichte der Grafen hält und der Stadt und ihren Bewohnern ein Loblied singt.

Der Geschichte seiner früheren Heimat widmete er 1564/65 die Chroniken der Bistümer Osnabrück, Münster und Minden. Sie

¹⁾ Nr. 70c. ²⁾ Vgl. Sello a. a. O.

³⁾ Vgl. über den Streit Bd. 1 Heft 4 S. IX ff.